

## Erasmus Winter-Semester 2016/2017 in Groningen von Philip Ewald

### **Vorbereitung**

Als mein Entschluss - ein Erasmus-Semester einzulegen – feststand, war natürlich die erste Frage: Wohin soll es gehen? Bei meiner Entscheidung waren mir vor allem die Größe der Stadt, die Anzahl der Studenten und der Ruf der Uni wichtig. Da ich mich in Göttingen sehr wohlfühle und ich die Größe der Stadt und Zahl der Studenten sehr schätze, war ich auf der Suche nach einem Auslandsstandort mit ähnlichen Gegebenheiten. Nachdem die Liste der potenziellen Unis deutlich kleiner geworden war, informierte ich mich über den Ruf der Uni und die dort angewendeten Lehrmethoden und kam letztendlich zu meiner Erstwahl Groningen. Zwei Bekannte von mir haben dort bereits studiert und haben mir viel Positives über die Stadt und Uni Groningen berichtet.

### **Die Stadt**

Auch wenn die Stadt ein gutes Stück größer ist als Göttingen und auch deutlich mehr Studenten hat, ist sie trotzdem noch sehr familiär und alles ist mit dem Rad super zu erreichen. Das Leben der Stadt spielt sich rund um den „Grote Markt“ und den „Vismarkt“ ab, welche nur ca. 50 Meter voneinander entfernt liegen. Dort tummeln sich kleine, süße Cafés, Geschäfte und Bars, welche für reichlich Leben zu jeder Uhrzeit sorgen. Für eine Wohnung in unmittelbarer Nähe zahlt man sehr hohe Preise, sodass ich recht froh war in einem Wohnheim etwas vom Stadtkern entfernt untergekommen zu sein.

Die Stadt Groningen ist eine Fahrrad-Stadt durch und durch. Der Fahr-Stil der holländischen Fahrradfahrer ist aber durchaus gewöhnungsbedürftig. Nahezu jeder hat die Kopfhörer in den Ohren oder spielt während der Fahrt auf dem Handy herum – oder beides. Zahlreiche Zusammenstöße – mal mehr, mal weniger schmerzhaft – habe ich gesehen, die allerdings am Verhalten der Teilnehmer nichts geändert haben. Man hat sich kurz gegenseitig angepöbelt, hat sein Handy aufgesammelt, ist auf das nun noch etwas ramponiertere Fahrrad gestiegen und ist mit dem Blick aufs Handy weitergefahren.

### **Die Groninger**

Die Groninger sind ausgesprochen freundliche und hilfsbereite Menschen - solange sie nicht auf ihren Fahrrädern sitzen. Respektvoll und höflich geht man dort sowohl im Supermarkt, als auch beim Spaziergang durch die Stadt und sogar in der Bibliothek beim Kampf um die letzten freien Plätze miteinander um. Sehr entspannte Stimmung habe ich wahrgenommen, wenn wir abends durch die Bars und Clubs gezogen sind. Wer allerdings mit dem Gedanken spielt, sein schönes Fahrrad mit nach Groningen zu nehmen, sollte vorgewarnt sein: Die Fahrraddiebe in Groningen sind vom Fach. So kam es teilweise vor, dass ich abends auf dem Weg zur Bar zwei bis drei Gruppen von jungen Männern begegnet bin, die vollkommen offensichtlich mit großem Bolzenschneider und sonstigem Werkzeug umherziehen und vor meinen Augen versuchten Fahrräder klauen. Auf eine kurze Ansprache nehmen sie zwar meist Reißaus, aber kommen sicher wenig später zurück. So vielen meiner Freunde wurden die Fahrräder gestohlen und wenn das Fahrrad doch mal gut angeschlossen war, dann nehmen sie zur Not auch nur den Sattel.

Die Groninger und vor allem die Studenten in Groningen sind sportlich sehr aktiv, was sich in einem riesigen Programm des Uni-Sports und riesigen Unisportanlagen niederschlägt.

Gerade wenn man neu hier ist, ist es teilweise schwer sich einen Überblick darüber zu verschaffen und es hilft, wenn man sich hier von bekannten Studenten helfen lässt, da man sonst schnell mal die Anmeldefristen verpasst.

## **Die Uni**

Die RUG (Rijksuniversiteit Groningen) hat einen international ausgezeichneten Ruf – und das zu Recht. Die Lehre, die hier angeboten wird, habe ich als herausragend wahrgenommen. Sehr praxisnahe Kurse, interessante Lehrprogramme, gutes Lehrmaterial und Dozenten, die wirklich Lust auf Lehre haben. Fortschrittliche Vermittlungsmethoden wie das Internet-Programm „Perusal“ wurden verwendet, um den Stoff zu vertiefen und auf Gruppenarbeiten wurde großen Wert gelegt. Meine Wochenstundenzahl war zwar sehr niedrig, aber der Zeitaufwand für Uni-Themen war trotzdem recht hoch, da hier deutlich mehr Eigenleistung erwartet wird. Vieles muss man sich selbst erarbeiten und auch wenn Tutorien angeboten werden, so erwarten auch diese, dass man sich Grundkenntnisse selbst erarbeitet und vertiefen nur sehr speziell bestimmtes Wissen. Es wird also nicht alles so aufgekocht wie in Göttingen. Der Arbeitsaufwand ist generell wohl etwas höher anzusiedeln als der in Göttingen, auch wegen der bereits erwähnten Gruppenarbeiten.

Diese werden gerne und viel von den Dozenten zur Vertiefung genutzt, wobei ich die Arbeitsmoral und –organisation meiner holländischen Kommilitonen als besonders schwierig wahrgenommen habe. Ich würde mich selbst nicht als überpünktlichen und super strukturierten Gruppenarbeitstyp beschreiben, doch die zumeist sehr jungen holländischen Studenten heben Unverlässlichkeit und Unorganisiertheit auf ein völlig neues Level. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es sich auszahlt von Beginn an eigene Deadlines mit ausreichend Zeitpuffer vor den eigentlich vom Dozenten ausgegebenen Deadlines zu setzen und auf deren Einhaltung genau zu achten, um nicht hinten raus mit leeren Händen und möglicherweise allein dazustehen. Viele Holländer verlassen nämlich einfach spontan den Kurs, wenn sie merken, dass sie zu spät sind für die Deadlines und belegen den Kurs dann einfach im nächsten Semester.

Durch das wöchentliche Erarbeiten der Inhalte und das entsprechende Vertiefen für die Gruppenarbeiten bleibt der Stoff sehr gut hängen und man hat in der Klausurphase keinen riesen Berg zum nacharbeiten mehr vor sich. Spaß hat das Studieren an der RUG in jedem Fall gemacht – eine tolle Uni mit wirklich super Dozenten.

## **Das Semester**

Wichtig zu wissen ist vor allem, dass ein Semester in Holland zweigeteilt ist. Mein erster Block ging von Anfang September bis Ende Oktober mit ca. 2-3 Wochen Klausurphase im Anschluss. Der zweite Block begann dann Mitte November und endete Mitte Januar (mit zwischengeschalteten Weihnachtsferien selbstverständlich) mit erneuten 2-3 Wochen Klausurphase im Anschluss. Pro Block empfiehlt die Uni dementsprechend 15 Credits anzupeilen, um pro Semester (also zwei Blocks) auf 30 Credits gesamt zu kommen.

Der Vorteil dieses Systems ist, dass man einen Kurs sehr intensiv über zwei Monate belegt, dann die Prüfung ablegt und sofern man bestanden hat, den Kurs abgehakt hat. Der Nachteil ist, dass man zwei Klausurphasen und dementsprechend zwei Stressphasen hat und man wie bereits erwähnt deutlich mehr im Block machen und sich selbst erarbeiten muss, da man nur ca. sieben Vorlesungswochen hat.

Mir persönlich hat dieses System mit den zwei Blocks nicht so gut gefallen, da ich mit einer Klausurphase immer gut klarkomme und die entspannte Zeit vorher deutlich länger ist und man nicht permanent unter Strom steht. Für andere mag dies aber eine schöne Entlastung sein.

### **Fazit**

Das Auslandssemester in Groningen war eine tolle und wertvolle Erfahrung für mich. Ich kann jedem, der darüber nachdenkt, nur dringend nahelegen ein Auslandssemester zu absolvieren. Meiner Meinung nach eignet sich Groningen aus den oben beschriebenen Gründen sehr gut dafür. Ich habe diese weltoffene Stadt und die Menschen, die ich dort kennengelernt habe, fest in mein Herz geschlossen und werde sicher zurückkommen. Auch für mein weiteres Studium sehe ich viele Vorteile, unter anderem weiß ich die Zeit in Göttingen nun noch mehr zu genießen und nehme sehr viel Motivation für den Rest meines Studiums aus diesem Auslandssemester mit. Abschließend bleibt mir eigentlich nur eines zu sagen:

„Dank je wel, Groningen!“